

“... Und sie werden sicher wohnen”

Ezechiel 34, 27 - 28

Vom Handeln zu den Handelnden in der Gegenwart und in der Zukunft

Maria Biedrawa

Church and Peace, Loisy, 11. Juni 2016

Bei obigem Wort handelt es sich um eine Verheißung des Herrn aus dem Munde des Propheten Ezechiels, in einem kritischen Augenblick der Geschichte des Volkes Israels. Der Prophet lebt bereits unter den Deportierten in Babylon, als eines Tages „ein Flüchtling aus Jerusalem zu mir kam und sagte: **Die Stadt ist gefallen.**“ (Ezechiel 33,21) Die Deportation an sich ist eine Gewalttat, die einher geht mit Unterdrückung, Sklaverei, Ausbeutung, Abschaffung des Gottesdienstes (zumindest der Versuch derselben) und Ausrottung der Identität des jüdischen Volkes. Dazu kommt die Zerstörung Jerusalems, und abgesehen von der Sorge um die Verstorbenen nach dieser Katastrophe, bedeutet dies auch die Zerstörung der gemeinsamen Wurzeln und des Traums einer Rückkehr nach dem „Jerusalem von früher“. Das Volk verliert die Orientierung, den Einfluss auf seine Zukunft. Sollte dieser Prophet nicht lieber schweigen, der es wagt zu behaupten: „sie werden sicher wohnen“?

Wir hören auch die **Wut Gottes gegen die Hirten Israels**, die ihre Verantwortung nicht ernst genommen haben. Die Gewalt ist nicht ausschließlich bei den Babyloniern zu finden. „Weh den Hirten Israels, die nur sich selbst weiden. Müssen die Hirten nicht die Herde weiden? Ihr trinkt die Milch, nehmt die Wolle für eure Kleidung und schlachtet die fetten Tiere; aber die Herde führt ihr nicht auf die Weide. Die schwachen Tiere stärkt ihr nicht, die kranken heilt ihr nicht, die verletzten verbindet ihr nicht, die verscheuchten holt ihr nicht zurück, die verirrt sucht ihr nicht und die starken misshandelt ihr, aber ihr habt eure Macht mit Gewalt und Unterdrückung ausgeübt!“ (Ezechiel 33,2-4) Wie aktuell sind doch diese Worte. In Frankreich wird derzeit über einen maximalen Lohn diskutiert, da es Unternehmer gibt, die täglich das Dreifache des monatlichen Mindestlohns verdienen.

Wer wird diesem Propheten Gehör schenken? Sicherlich nicht die Babylonier, und auch nicht die Obersten seines Volkes. Gott selber bestätigt es: „Du bist für sie wie ein Mann, der mit wohlklingender Stimme von der Liebe singt und dazu schön auf der Harfe spielt. Sie hören deine Worte an, aber befolgen sie nicht.“ (33,32 - 33) Wozu Prophet sein, wenn niemand zuhört und die Worte zur Kenntnis nimmt? Wozu mit Nichthörenden sprechen und handeln (zuweilen mit wirklich symbolischen Handlungen, die den Namen gewaltfrei verdienen), wenn die Menschen es ins Lächerliche ziehen? Wie kann mit dieser Unsicherheit und Ohnmacht sowohl auf der persönlichen Ebene als auf der des Volkes gelebt werden, ohne depressiv zu werden oder aufzugeben? Das erinnert so sehr u.a. an diejenigen, die wegen des Klimawandels Alarm geschlagen haben.

Welche Sicherheit kann ein Christ von seinem Gott erwarten? Oder umgekehrt, welche Sicherheit sollen wir im Namen unseres Glaubens geben?

Schauen wir uns doch an, wie diese Termini im Neuen Testament¹ verwendet werden. Als erstes können wir feststellen, dass es zwei verwandte Begriffe gibt, die zwei unterschiedliche und sich ergänzende Wirklichkeiten bezeichnen.

Der Begriff Sicherheit im Neuen Testament im Sinn von 'sicherstellen', 'überwachen'

Mt 27, 64—66: sicherstellen, dass das Grab sicher bewacht wird (um zu verhindern, dass die Jünger die Leiche stehlen und sagen: „Er ist auferstanden“).

Apostelgeschichte 5, 23: « Wir fanden das Gefängnis sorgfältig verschlossen, aber die Jünger waren nicht mehr dort („der Engel des Herrn hatte ihnen die Türen geöffnet“).

Apostelgeschichte 16,23: Paulus und Silas in Philippi; aus geschäftlichen Gründen (eine hellseherische Magd schreit für Paulus, aber nicht aus den wirklich guten Gründen)

¹ Für diese Arbeit habe ich die New American Standard Exhaustive Concordance of the Bible; Holman Bible Publishers, Nashvill, 1981 verwendet

„Sie ließen ihnen viele Schläge geben und sie ins Gefängnis bringen; dem Gefängniswärter befahlen sie, sie in sicherem Gewahrsam zu halten. Auf diesen Befehl hin warf er sie in das innere Gefängnis und schloss zur Sicherheit ihre Füße in den Block.“

Diese Textstellen haben folgendes gemeinsam:

- Jesus, Paulus und Silas sind Unschuldige und Opfer von Gewalt – jeweils in einem Grab oder einem Gefängnis eingesperrt.
- Die politischen und religiösen Machthaber wollen die Ereignisse unter Kontrolle halten; sie fürchten sich.
- Die Handelnden: Komplizenschaft der römischen Macht mit der religiösen Macht (Pharisäer, Sadduzäer) oder Römer unter sich aus wirtschaftlichen Gründen.
- In diesen drei Situationen scheitert die Kontrolle. Der ausbrechende Geist des Lebens, das Ja Gottes zum Leben und zu den Opfern lässt die Riegel zerspringen und rollt den Stein weg, rehabilitiert die Opfer.
- Die Frucht dieser Erfahrung ist der Glaube – was im Grab verborgen werden sollte wird „gesehen“ und „geglaubt“, ein Schlüsselwort in den Berichten der Begegnung mit dem Auferstandenen; in Apostelgeschichte 5 ist es der Glaube von Petrus nach seiner Karfreitagskrise („Gott mehr gehorchen als den Menschen“); in der Apostelgeschichte 16 bekehrt sich der entsetzte Gefängniswärter „mit seinem ganzen Haus“ und findet die Freude wieder.

Ein anderes Wort erscheint im Neuen Testament, der eine andere „Sicherheit“ zur Sprache bringt. Im Englischen spricht man von **safety** – dieser Begriff weist auf das **Schützen**, das **Sichern**. In den biblischen Textstellen, wo es vorkommt, beschreibt **safety** das Handeln einer Person, die Macht hat und eine gefährdete Person beschützt, sei sie „gerecht und heilig“ (Johannes der Täufer), vor dem Gesetz für schuldig befunden (Paulus) oder im moralischen Sinn schuldig (der verlorene Sohn, die Menschheit zur Zeit Noahs). Das Wort bedeutet im jeweiligen biblischen Kontext: schützen, eine Person verteidigen, die physische – psychische – moralische Integrität wieder herstellen, gesund und wohlbehalten sein.

Lasst uns die Bibelstellen anschauen:

Markus 6,20: Herodes schützt Johannes den Täufer, weil er weiß, dass er ein gerechter und heiliger Mann ist.

Lukas 15,27: „weil dein Vater ihn gesund hat wiederkehren sehen“ - halten wir fest, dass im Judentum physische und psychische / moralische Gesundheit zusammen gehören.

Apostelgeschichte 23,24: Komplott gegen Paulus; der Tribun organisiert die Verlegung von Paulus nach Cäsaräa unter starker Bewachung (200 Soldaten, 70 Berittene und 200 Hilfskräfte) „um Paulus gesund und wohlbehalten dem Gouverneur Felix zu überführen.“

Apostelgeschichte 27,43 – 28,1: das Schiff, in dem Paulus unterwegs ist, erleidet Schiffbruch und die Mannschaft erwägt, die an Bord befindlichen Gefangenen zu töten;

- der Zenturio, „der Paulus beschützen will“, befiehlt ihm, ins Wasser zu springen und dass all diejenigen, die schwimmen können, sich auf diese Weise retten
- mit Hilfe von Brettern oder Schiffstrümmern „so kam es, dass alle ans Land gerettet wurden, gesund und wohlbehalten.“
- 28,1: „Als wir außer Gefahr waren, erfuhren wir, dass die Insel Malta heißt.“

2. Timotheus 4,18: Paulus spricht von seinem Prozess, wo niemand ihn verteidigt hat: „Der Herr wird mich allem Bösen entreißen, er wird mich retten und in sein himmlisches Reich führen.“

1. Petrus 3,20: Hinweis auf acht „durch das Wasser hindurch gerettete“ Menschen in Noahs Arche.

Was lernen wir aus diesen Textstellen?

- Alle Situationen beschreiben Gewalt, eine Todesdrohung – aus juristischen Gründen (Johannes der Täufer), wegen religiöser Freiheit (Paulus); beim verlorenen Sohn handelt es sich um eine gegen sich selbst gerichtete Gewalt durch eine katastrophale Lebensführung, die andere ausnutzten (sie lassen ihm nicht einmal das Schweinefutter essen). Der Verweis

- auf Noah erinnert an eine Welt, die vollends der Gewalt unterliegt.
- Die Opfer erhalten Schutz von Einzelpersonen: vom Tribun, vom Zenturio, von Herodes, von einem Vater, von Noah.
 - Die Beschützer sind nie die alleinigen Retter: die „Rettung“ hängt von mehreren Faktoren ab, unter anderem von der gefährdeten Person selbst (der Befehl „geh zum Tribun“, das Schwimmen, die freiwillige Rückkehr, das Vertrauen darauf „ein Schiff mitten in der Dürrezeit zu bauen“, usw.).
 - Der Ausweg ist
 - im *Gleichnis* des verlorenen Sohns und im Bericht über die Sintflut: die Offenbarung eines vergebenden Gottes, der den Menschen und die Menschheit in ihrer Ganzheit wiederherstellt.
 - *in geschichtlichen Kontexten* (Johannes der Täufer und Paulus): ein zeitweiliger Schutz, der jedoch den Tod durch das Schwert nicht verhindern kann.

Es gibt selbstverständlich einen **Zusammenhang zwischen diesen beiden Auswegen** und beide haben eine starke Aussage über die Gewaltfreiheit:

- es geht darum, Leben zu schützen, die von der „Sintflut der Gewalt“ angegriffene menschliche Würde wieder herzustellen, diese Sintflut zu beenden durch das Schaffen einer gerechteren Welt, eines neuen Zusammenlebens (verlorener Sohn) – das ist das Ziel der Gewaltfreiheit.
- Diesem Ziel der Gewaltfreiheit steht der „Preis für die Gewaltfreiheit“² gegenüber: die Akteure der Gewaltfreiheit riskieren und geben manchmal sogar ihr Leben für eine in ihnen brennende Vision der Welt, wie es der Prophet Jeremias ausdrückt (20,9) „so war es mir, als brenne in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinem Innern. Ich quälte mich es auszuhalten und konnte nicht.“ Eine tief Christus-bezogene Erfahrung, die einen Menschen dazu bringen kann, über den 'point of no return' zu gehen, die grenzenlose Liebe über alles zu stellen und sie bis zu den letztmöglichen Folgen auf sich zu nehmen. Selbst wenn es den Tod nicht rechtfertigt, soll daran erinnert werden, dass es davor eine freie und aufgeklärte Einwilligung gab, „dass ihnen ihr Leben nicht entrissen wird, sondern sie es aus freiem Willen hingeben“ (nach Jesu Wort in Johannes 10,18), und dass sie wie Christus zum „Weizenkorn, das in die Erde fällt und Frucht bringt“³ werden.

Wir sind hier im Herzen der Gewaltfreiheit des Evangeliums und noch genauer im Herzen dessen, was es bedeutet, gewaltfrei zu handeln. Hier verschiebt sich unser Augenmerk vom Handeln, von der Methode, der Strategie hin zur Person, welche die Gewaltfreiheit wählt oder möglicherweise wählen wird.

Seit Jahren verbringe ich viel Zeit in Afrika mit Menschen und Gruppen, die sich der Mitteln der Gewaltfreiheit bedienen. Nach so vielen Erlebnissen, die ich mit ihnen geteilt habe, stelle ich fest, dass der Fokus meiner Aufmerksamkeit sich verschoben hat, vom gewaltfreien Handeln an sich zur Person, zu allen Personen, zu den Gefährdeten oder zur gewaltfrei handelnden Person und immer mehr zu denen, die in der Gewalt den einzigen Ausweg sehen. Ich unterscheide drei Phasen in dieser Entwicklung und ich betone, dass sie auf keinen Fall gegeneinander gestellt gesehen werden sollen.

Erste Phase: Es ist stärkend, vom gewaltfreien Handeln und den dadurch möglichen Veränderungen zu sprechen, es ist belebend, die Entwicklung in einem Kontext von ernährungsmäßiger, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Unsicherheit zu sehen: toll, es gibt Mittel, Revolutionen, mit der Rose oder dem Jasmin in der Hand, welche die politische Landschaft verändern: es gibt Gandhis, Kings oder Rajagopals; phantastisch, es gibt Menschen, die den Humor nicht verlieren,

² Ausdruck von Daniel Berrigan

³ Joh 12,24

zum Beispiel die 'Jobless Brotherhood'⁴ in Uganda, die gelb angestrichen Schweine im Gebäude der Nationalversammlung loslassen (Zeichen für die von der (gelbfarbigen) Partei an der Macht verübten „Schweinereien“); genial, ein Menschenrechtsverteidiger, der dank der Feder von Amnesty oder organisierter Mausklicks befreit wird, oder ein Kampf, der von der 'Gesellschaft für bedrohte Völker' gewonnen wird, usw.

Durch den wiederholten Umgang mit den selben Personen und Gruppen habe ich begonnen, diese Friedensarbeit in Zeiten des Konflikts auf einer anderen Ebene wahrzunehmen. Die Freunde kämpfen gegen mehr als die oben genannten Unsicherheiten und Ungerechtigkeiten. Der Friede hat wenig Freunde und noch weniger Anhänger, „die bereit sind, den Preis des Friedens zu zahlen“. Sie sind entsetzlich einsam.

Zunächst riskieren sie ihr Leben, wenn sie sich in Gefahrenzonen begeben und Feinden nähern. Manchmal kann schon die Unterstützung eines Opfers gefährlich sein, denn es bedeutet, sich mit dem Menschen zu verbinden, der beseitigt werden soll. Dann übersteigt das, was sie sagen, den Horizont des Normalsterblichen, der sich in Schweigen oder in einem vorausseilenden Gehorsam zurückzieht. Sie sprechen mitten im Krieg von Gewaltfreiheit, mitten in Korruption und Straffreiheit von Gerechtigkeit; dort, wo die Allgemeinheit nach Rache schreit, von Versöhnung; in einer Zeit, wo Europa vom Terror heimgesucht ist, demonstrieren sie gegen die Aufrüstung!... Sie sind Träumer, irrational, surrealistisch... sie sind eine öffentliche Gefahr!

Sie brauchen eine **emotionale Sicherheit**, Nischen, in denen sie sich **sicher fühlen** können, zuversichtlich, zugehörig, sie brauchen Gleichgesinnte und dass jemand sie versteht, das Wissen, dass jemand aufstehen wird, wenn sie von einem Einsatz nicht zurückkehren, dass sie nicht vergessen werden. Viel mehr als um Geld bitten sie, oft bei der Abreise, in einem SMS: 'Vergiss mich nicht.'

Diese emotionale Sicherheit steht nicht im Gegensatz zum Handeln, im Gegenteil, sie ist dessen Stütze und veranlasst die Person, die dieses Bedürfnis wahrgenommen hat, mit allen Mitteln zu handeln. Es ist ein Bündnis, das zur Wirklichkeit wird.

Doch der Weg endet nicht dort. Weil sie die Erfahrung gemacht haben, dass ich sie nicht vergesse und mit ihnen solidarisch bin, werde ich von ihnen manchmal in diesen Raum eingeladen, wo sie persönlich – und ich übrigens auch – von Zweifeln durchdrungen werden und äußerst verletzlich sind. **Was sollen wir mit unseren Zweifeln, unseren Misserfolgen, unseren Sackgassen, unserer Erschöpfung, unserem 'Es ist Zuviel', unseren Schmerzensschreien, unserem Ohnmachtsgefühl machen?** Da sehe ich den Kern meines Einsatzes, der selten in der Gewaltfreiheit thematisiert wird. Denn dieser Ort ist wertvoll, ich entdecke ihn als einen Ort, wo es ums Ganze geht und ich nähere mich ihm als dem Ort, der, „potentiell zum heiligen Boden der Gewaltfreiheit“ werden kann.

Ich beschäftige mich mit meiner eigenen Haltung, nicht nur als Aktivistin, sondern als gewaltfreie Person angesichts der Not: kann ich diesen Ort teilen, zu einer respektvollen, mitfühlenden und zärtlichen Schwester und Freundin werden? Es geht darum, die Erfahrung des Tunnels, der Wüste, der Versuchung und der Qual, des Ortes, wo es ums Ganze geht, zu teilen. Papst Franziskus verwendet oft das Wort Zärtlichkeit. Wenn er es tut, spricht er nie von der Zärtlichkeit im üblichen Sinn. Die Zärtlichkeit, von der er spricht, ist eine Antwort auf das Böse. Er geht soweit, von einer "Revolution der Zärtlichkeit"⁵ zu sprechen. Es geht möglicherweise darum, den Wendepunkt zwischen Rache und Trost zu finden. Ich bin weder Zauberin noch Retterin, ich kann in diesen Augenblicken lediglich meine eigene Ohnmacht empfinden und mich bestenfalls herantasten hin zu einer richtigen Geste, einem passenden Wort.

Ich möchte mit Euch vier Beispiele teilen:

- **Ein junger Mensch ist der Anführer einer Miliz**, die unter dem Befehl des Präsidenten Gräueltaten verübt. Die Geschichte dieses jungen Menschen: von seinem Vater, einem ehemaligen Minister, wurde er verstoßen; als Straßenkind wurde er von der Miliz angeworben.

⁴ Die Bruderschaft der Arbeitslosen

⁵ Die Freude des Evangeliums, Art. 88 und 288

Er nutzt seine Rolle, um sich an seinem Vater zu rächen, um sich selbst Recht zu verschaffen. Die erste Herausforderung ist es, überhaupt seinen Weg zu kreuzen und keine Angst vor ihm zu haben. Und dann, mit ihm über **das Gesetz sprechen?**

- **Bangui, im Viertel des berüchtigten KM 5.** Die Gemeinde unserer Lieben Frau von Fatima wird zu einem Lager von Vertriebenen. 6000 Menschen auf einem Gelände so groß wie zwei Fußballfelder. Unter ihnen Studierende, die sehen, wie sich ihr Studienjahr in Luft auflöst. Um das Lager herum wird das Viertel fast ständig angegriffen. Es ist 15 Uhr. Eine Schwangere außerhalb des Vertriebenenlagers bekommt ihr Baby. Die Wehen beginnen. Ihr Mann ruft die MINUSCA⁶ und die Sangharis⁷, die theoretisch bis zum Einbruch der Dunkelheit um 18 Uhr 30 zu Hilfe kommen. In Frankreich erzählt man uns, dass ihr Einsatz dem Schutz der Zivilisten dient. Sie sind bis an die Zähne bewaffnet. Man bittet sie, einen Wagen zu schicken, damit die Frau ins Krankenhaus gefahren wird. Sie antworten: „Es ist zu spät, warten Sie bis morgen.“ Wie soll man dem Baby sagen, dass es sich gedulden soll? Vater und Mutter fühlen sich entsetzlich ohnmächtig. **Soll man mit ihnen über Geopolitik sprechen? Eine Petition auf change.org setzen? Wie soll man ihre Wut gegen das ausländische Militär nicht verstehen?**
- **In einem Flüchtlingslager in Malawi** begegne ich einem Mann, der gefoltert wurde. Er zeigt mir seine schwer zu ertragenden Narben. Einige Jahre später kommt sein Peiniger ebenfalls in dieses Lager und wird sein Nachbar. Es herrscht die pure Angst. Dieser Flüchtling hat genug Geld gespart, um seinen Peiniger ermorden zu lassen. Als er mit mir darüber spricht, habe ich den Eindruck, dass dieses Projekt schon recht fortgeschritten ist. Ich habe einen trockenen Mund. Die Angst hat etwas Ansteckendes. **Was kann man sagen, wenn es keine Worte gibt?**
- **Angesichts der Offensichtlichkeit von gefälschten Wahlen** sind die Teilnehmer einer Gruppe sehr, sehr wütend. Die gesamte Ungerechtigkeit und die jahrzehntelang angesammelten Leiden tauchen wieder auf. Sie sagen zu mir: „Wenn Du vor einigen Monaten gekommen wärest, hätten wir dir deine Gewaltfreiheit abgekauft, und vielleicht, wenn du in sechs Monaten wiederkommst, OK – aber erst einmal...“ Sie schütten ihr Herz aus, wen sie warum und wie töten wollen. Mir wird schwindelig. Wenn diese Wut jetzt ausbricht? **Wenn ich jetzt wie im Programm vorgesehen mit Methoden der Gewaltfreien Aktion weitermache, hieße das, ihnen Gewalt anzutun. Es muss vorher etwas passieren, aber was?**

Für Menschen, die in bewaffneten Konflikten leben, sind diese Beispiele dermaßen alltäglich, dass sie fast banal sind. Außerdem haben sie sich eingehend mit dem Problem beschäftigt und erwarten eigentlich keine Antworten mehr. Mit ihnen betrete ich **die Sackgasse der Verzweiflung über die menschliche Existenz, wo allein die Gewalt uns aus den Qualen der Ohnmacht herauszuholen scheint.** Das hat mich beim Lesen von Nelson Mandelas Autobiographie besonders beeindruckt (vor allem der Teil vor dem Todesurteil, der zur lebenslangen Haft umgewandelt wurde). Er spricht sich für Gewalt aus, in seinem Fall für Sabotageakte, jedes Mal, wenn sich in ihm Misserfolg, Einsamkeit und Verzweiflung begegnen.

Wenn wir uns nicht damit zufrieden geben, die bereits Bekehrten wieder zu bekehren, sondern wenn wir wirklich etwas bewirken wollen, wie können wir mit den Menschen sein, die hoffen mittels der Gewalt der Triade Misserfolg - Einsamkeit - Verzweiflung zu entkommen? Wie können wir von einer emotionalen und mentalen Lähmung zu einer schöpferischen Ohnmacht als Wendepunkt „zum heiligen Boden“ gelangen, wo die Gewaltfreiheit entstehen kann? Es gibt nur einen Weg: diese Ohnmacht und sich selbst annehmen mit den eigenen Grenzen, dem leeren Kopf, den leeren Händen und manchmal dem leeren Herzen.

⁶ UN Mission in der Zentralafrikanischen Republik

⁷ Interventionseinheiten der französischen Armee in der Zentralafrikanischen Republik

Unsere Fähigkeit, Sicherheit/safety zu geben entspricht unserer Fähigkeit, unsere eigene Ohnmacht und die der anderen anzunehmen, nicht als Bedrohung, sondern wie einen Weggefährten. Warum? Weil wir dadurch an **unseren rechten Platz** verwiesen werden. Die Ohnmacht wird dann zu einem Loslassen, einer Talsohle, einer **Öffnung**, wo ein Wort, eine Idee, eine Eingebung, das Unvorhersehbare Wohnung finden kann. Der Tao⁸ gebraucht folgendes Beispiel: die Wände eines Hauses werden nützlich, wenn es einen Raum gibt, wo es die Wand nicht gibt, gemeinhin Tür oder Fenster genannt. Der Apostel Paulus hört, wie Gott zu ihm sagt: „Meine Kraft ist in der Schwachheit mächtig“ (2. Kor.12,9). Die Ohnmacht als Raum, in dem unsere Macht nicht mehr alles zustellt, wird zur **rechten Gegenwart** und öffnet die Ventile der rechten Wahrnehmung der **Wirklichkeit**. Wir können dann in eine **rechte Verbundenheit** mit dem Nächsten eintreten, die einfängt, was dieser wirklich lebt, ihn zum Leben zurückführt und für alle den Weg des rechten Handelns eröffnet. Im Nachhinein können wir sagen: „Mein Herz ist entbrannt in meinem Leibe; wenn ich daran denke, brennt es wie Feuer. So rede ich denn mit meiner Zunge“ (Psalm 39,4). Nachdem ich und wir diese Sicherheit gefunden haben, können wir sie neu erschaffen, für und mit den Anderen auf allen Ebenen.

Dagegen entfernt uns negierte oder verdrängte Ohnmacht von uns selbst, von den Anderen und von der Wirklichkeit. Wir gehen dann das Risiko ein, den Fehler zu begehen, aus der Gewaltfreiheit eine Ideologie zu machen.

Lasst uns zu den genannten Beispielen zurückkehren, zu diesen „potentiellen heiligen Böden der Gewaltfreiheit“ und das Durchqueren der „Ohnmacht“ anschauen:

- **Unser junger Milizsoldat** – er hat mir selber die Geschichte erzählt: ein Mann beginnt, im Viertel der Milizsoldaten spazieren zu gehen, ihnen zuzuhören, ein bisschen vertraut zu werden. Er spricht nicht viel, trinkt mit ihnen eine Cola, interessiert sich für sie. Doch eines Tages wird er zu diesem jungen Menschen einen Satz sagen – als Frucht eines langen Zuhörens und einer Beziehung ohne Hintergedanken – und dieser Satz wird dessen Leben verändern: „Mein Freund, du wirst durch Gewalt nicht gerecht werden“. Er hat den tiefen Wunsch des Jugendlichen verstanden, ihn ohne jegliches Urteil in Worte gefasst und ihm die Augen geöffnet. Zu der Zeit wusste der Mann nicht, dass der Jugendliche mit der Planung eines Massakers an 50 Menschen beauftragt war. In Folge tut der junge Mann so „als ob“ und im entscheidenden Augenblick schickt er die Miliz in die falsche Richtung, sammelt alle Opfer und bringt sie zu einer Rundfunkstation, die tagelang die Geschichte sendet. Er muss natürlich anschließend aus dem Land fliehen. Er wird Menschenrechtsaktivist und arbeitet heute mit Straßenkindern.
- **Unsere Gebärende:** Gegen 20 Uhr wird die Lage unerträglich. Das Baby hat beschlossen, nicht länger zu warten. Die Nachbarn nehmen Kontakt mit den Studierenden auf. Zwei von ihnen haben ihr Medizinstudium quasi beendet. Nun ist es Nacht. Sie trotzen der Ausgangssperre, kommen unbewaffnet und ohne militärischen Schutz und entbinden die Frau von diesem Kind (und in den folgenden Monaten 80 weitere Kinder). Als ich sie frage, was sie bewog ihr Leben zu riskieren, sagen sie: „Mitten in all diesen wirklichen und ständigen Gefahren haben wir eine innere Sicherheit empfunden, die jedes Mal da war, wenn wir das taten, was wir tun mussten. Es ist ohnehin so, dass du irgendwann nur noch Gott hast und dann gehst du los.“
- **Die gefolterte Person, die ihren Peiniger töten wollte:** Rein intuitiv sage ich zu ihm: „Komm heute Abend mit zwei Freunden, die das gleiche Problem haben und wir reden darüber.“ Unglaublich: die Person, die im Lager die Fortbildung organisiert hat, hatte zur selben Zeit ein ähnliches Gespräch und gab die selbe Antwort. Wir hatten das gar nicht miteinander

⁸ Lao Tse – Tao Teh King; Wegweisungen zur Wirklichkeit; Herausgegeben und erläutert von K.O. Schmidt; Drei Eichen Verlag 1977, Nr. 11, S. 58

abgesprochen. An diesem Abend gab es in der kleinen Gruppe für diese Männer eine Wendung im Laufe des Gesprächs. Auf einmal glitt ihr Fokus von ihren Peinigern zu ihnen selbst als Verwundeten, und sie waren bereit, ihre sichtbaren und unsichtbaren Wunden anzuschauen und versorgen zu lassen. Sie haben die in ihrer Kultur sehr starke Scham durchlaufen, Folgeschäden zu tragen und ihre Einsamkeit durchbrochen. In der Folge halfen sie einander und nahmen die Hilfe eines Therapeuten an.

- **„Beschreiben, wen ich töten will, warum und wie“:** einer von ihnen kommt abends zu mir, um seinen Plan detailliert darzustellen. Ich höre, dass sein Peiniger eine mächtige Stellung innehat und ein naher Verwandter ist. Ich habe keine Worte vor so viel Schmerz. Etwas in mir bringt mich dazu, die Hände des jungen Mannes in meine zu nehmen. Ich höre mich selber sagen: „Du wirst es nicht tun und ich werde dir sagen, warum.“ Ich erschrecke vor meinen eigenen Worten, denn ich habe keine Ahnung des „warum nicht“! Was bin ich für ein Dummkopf, um mir selber diese Falle zu stellen! Wir schweigen lange und ich sehe wie sich sein Gesicht mit Schmerz überzieht, als stünde er seinem Peiniger gegenüber. Er flüstert: „Warum denn nicht?“ Ich höre mich sagen: „Weil du ihm dann ähnlich würdest.“ Sein Gesicht entspannt sich und leuchtet auf, er hat Tränen in den Augen. „Und wenn ich die Wahrheit schreiben würde, die ganze Wahrheit, von der ich Zeuge bin? Eines Tages wird sie ans Licht kommen und ich werde dazu beigetragen haben, dass sie bekannt ist.“

Paul Claudel schrieb: „Jesus ist nicht gekommen, um das Leiden zu erklären, sondern um in ihm zu wohnen.“ In diesem Bewohnen „bahnt sich die Verklärung des Menschen und der Menschheit an“⁹. Die Verklärung, Verwandlung der Gewalt ist die Erfahrung von Männern, Frauen, sogar Kindern, die nicht mehr durch die Gewalt entstellt sind, sondern verklärt und zunehmend nach dem Bilde Christi in seinem Tod und seiner Auferstehung geformt werden. Die Gewaltfreiheit ist ihre Angelegenheit! In seiner Rede zum Osterfest verkündet Gregor von Nazianz, der im 4. Jahrhundert lebte: „Heute ist der Tag des Heils für die Welt... Christus ist von den Toten auferstanden: richtet euch auf mit ihm... Eine neue Schöpfung wird in Christus geboren: erneuert euch.“¹⁰... Und in dem Maße, in dem wir uns erneuern, in dem Leben aus unseren Prüfungen hervor strömt, in dem wir uns im Namen unserer gemeinsamen Menschheit aufrichten, werden wir die Bedingungen erfüllen, von denen Ezechiel spricht, damit wir in Sicherheit wohnen:

- Den Menschen ins Zentrum stellen und für ihn sorgen. „Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen... Ich will ihr Hirte sein und für sie sorgen, wie es recht ist.“ (34,16) – die Gewaltfreiheit als Sorge um den anderen.
- Es wird „einen einzigen Hirten an der Spitze der Herde“ geben, der als Diener Gottes (V.23) „den Friedensbund“ einhalten wird (V.25), den Gott mit seiner Herde geschlossen hat – die Gewaltfreiheit durch den Handelnden.
- „Ich werde die Stangen ihres Jochs zerbreche und sie der Gewalt derer entreißen, von denen sie versklavt wurden“ (V.27) – die Gewaltfreiheit in ihrer gesellschaftlichen und politischen Dimension.

Was Gott sagt, das tut er auch, und macht aus uns seine Diener, ob sie David heißen oder anders. Wir wissen es ja. Er wird uns nicht allein lassen ohne die nötigen Mittel, uns zu erneuern und uns aufzurichten; „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch ...“ (36,26 - 27) Die Gewaltfreiheit als Intelligenz des Herzens, der Ort, wo es aufs Ganze geht, für uns hier und für die Menschheit.

⁹ Ausdruck von Olivier Clément in *Sources*, DBB 2007, S 51

¹⁰ Ibid. S.64